

# Vilsmaiers zarter Abschiedsfilm

Der Tod ist ein finsterner Geselle – Dennoch hat der inzwischen verstorbene Regisseur Joseph Vilsmaier ihm eine Komödie gewidmet

Von Cordula Dieckmann

In Bayern führt der Weg in den Himmel über die Berge – zumindest in „Der Boandlkramer und die ewige Liebe“. Der letzte Film des 2020 verstorbenen Filmemachers Joseph Vilsmaier ist unterhaltsam und von leiser Wehmut durchzogen. Michael Bully Herbig gibt den personifizierten Tod, der sich auf der Erde in eine Frau verliebt, gespielt von Hannah Herzprung. Mit dabei sind auch Hape Kerkeling als Teufel, Sebastian Bezzel und Götz Otto. Eigentlich sollte die Komödie schon im Dezember ins Kino kommen. Der Start wurde aber wegen der Corona-Pandemie mehrmals verschoben. Nun läuft sie seit Freitag beim Streamingdienst Amazon Prime.

„Der Boandlkramer und die ewige Liebe“ ist einer der schönsten Filme von Vilsmaier („Comedian Harmonists“), ein Abschiedsgeschenk an sein Publikum. Im Vorgängerkino „Die Geschichte vom Brandner Kaspar“ wollte ein Wilderer mit List und „Kerschgeist“ weitere Lebensjahre herauschlagen. Dieses Mal hadert der Boandlkramer selbst damit, dass er Menschen in den Himmel oder die Hölle befördern muss, so wie sein Chef es will – Gott höchstpersönlich.

Denn als er Maxl holen soll, verliebt er sich in Gefi, die Mutter des Buben. Fortan versucht er alles, um den göttlichen Plan zu durchkreuzen und Gefis Herz zu erobern. Damit er in Menschengestalt auf die Erde kann, lässt er sich gar auf einen Pakt mit dem Teufel ein.

Im realen Leben ist der Himmel im niederbayerischen Kloster Metten – ein Ort barocker Pracht, wo Rick Kavanian als Himmelspförtner Wache hält. Eine Behörde, wo die Wichtigen alle bairisch sprechen. Und wo Gott als oberster Chef auch mal schlecht gelaunt und wütend sein kann, wenn die Buchhaltung der Lebenden und Toten durcheinandergerät.

Ganz anders die Hölle. Im blendend weißen Ambiente wacht hier Nadja Auermann als Teufelin über die Pforte. Die Hölle selbst ist ein Spiegelsaal, ein Show-



Michael Bully Herbig schwärmt als personifizierter Tod für Gefi (Hannah Herzprung) und geht deshalb einen Pakt mit dem Teufel ein. Seit Freitag gibt es „Der Boandlkramer und die ewige Liebe“ beim Streamingdienst Amazon Prime zu sehen. Foto: dpa

palast und der Teufel ein singender, tanzender Entertainer. Kerkeling spielt ihn als Verführer und Schmeichler, mit samtweicher Stimme, wittert er doch das Geschäft seines Lebens, wenn er dem Tod das ewige, irdische Leben anbietet.

Das Drehbuch von Herbig, Marcus H. Rosenmüller und Ulrich Limmer ist witzig und charmant und bietet wunderbare Dialoge. Etwa, wenn der Boandlkramer über sein wild klopfendes Herz beim Anblick Gefis sinniert. „Da flattert's richtig, als ob da lauter Stubenfliegen drin wären“. Oder wenn er den Heiratschwindler Gumberger (Bezzel) im Himmel vom Putzen der Kirche abhält und ihn bittet, ihn die Kunst der Verführung

zu lehren: „Wer eine Frau zum Lachen bringt, der hat ihr Herz erobert“, rät Gumberger. Doch der Witz des Todes ist rührend unbeholfen: „Herrschaftszeiten, ist des kompliziert mit der Liebe!“.

Es gibt viel zu lachen in diesem Film. Gleichzeitig steckt Melancholie darin. Vielleicht, weil Vilsmaier während des Drehs schwer an Krebs erkrankt war und ahnte, dass er bald sterben würde. Ein Geheimnis, um das nur wenige wussten.

Greifbar wird diese Wehmut, wenn der Boandlkramer wie verzaubert neben Gefi steht, während sie ihn nicht mal sehen kann, weil er für Menschen erst in der Stunde ihres Todes sichtbar wird. Ein liebender Blick von außen – wie der eines

Sterbenden, der das Leben um sich herum betrachtet, das bald ohne ihn stattfinden wird. Nah und doch schon entrückend. Hört sich rührend an, ist es auch – aber nur ein Stück weit. Vilsmaier inszeniert diese Momente innig und ergreifend, vermeidet aber Schwülstigkeit.

Einziger Wermutstropfen ist, dass der Film erst einmal nur gestreamt wird. Für Kinos wäre es wichtig gewesen, „das filmische Vermächtnis vom Sepp“ spielen zu können, kritisierte etwa die Gemeinschaft der Kinos in München und Umgebung. Nach Monaten des Stillstands wegen der Pandemie hätte die prominent besetzte Komödie wohl viele Zuschauer in die darbdenden Filmtheater gelockt.

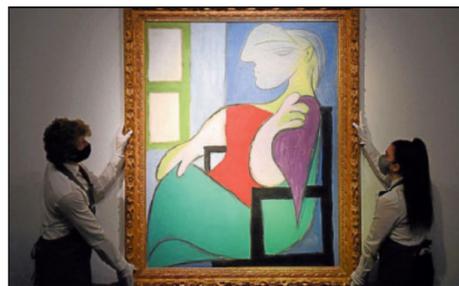
## Picasso-Gemälde versteigert

„Sitzende Frau am Fenster“ ist Bieter etwa 85 Millionen Euro wert

dpa. Ein Gemälde von Maler Pablo Picasso ist in New York für mehr als 103 Millionen Dollar (etwa 85 Millionen Euro) versteigert worden. Bei der Auktion von Christie's lieferten sich die Bieter einen knapp 20-minütigen Wettstreit um das Bild „Sitzende Frau am Fenster“. Damit

wurde die 100-Millionen-Dollar-Marke erstmals wieder seit 2019 bei einer Versteigerung durchbrochen, was Christie's zufolge auf eine Erholung des Auktionsmarkts angesichts der Corona-Pandemie hindeutet. 2019 war das Gemälde „Meules“ des Impressionisten Claude Monet für 110,7 Millionen Dollar unter den Hammer gekommen.

„Sitzende Frau am Fenster“ gehört zu einer Serie, in der der Spanier Pablo Picasso (1881-1973) seine Muse Marie-Thérèse Walter abgebildet und damit der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Es war erst 2013 für umgerechnet 33,26 Millionen Euro in London von Sotheby's versteigert worden. Das monumentale Werk war bis dahin im Besitz einer privaten Kunstsammlung gewesen.



„Sitzende Frau am Fenster“ von Pablo Picasso. Foto: dpa

## Es könnte zu Schließungen kommen

Der Deutsche Museumsbund spricht eine deutliche Warnung aus

dpa. Nach Einschätzung des Deutschen Museumsbundes könnte hierzulande die Museenlandschaft infolge der Corona-Pandemie an Vielfalt einbüßen. „Ich würde per se es nicht ausschließen, dass tatsächlich Museen zugemacht werden“, sagte Christina Haak, Vizepräsidentin des Deutschen Museumsbundes, in Berlin. Angesichts sinkender Infektionszahlen und Impffortschritten wird demnach befürchtet, dass die Finanzierung von Museen im Zuge der Pandemie etwa der Rettung der Wirtschaft entgegengestellt wird. „Das ist eine kritische Debatte. Ich hoffe, dass sie so nicht kommen wird.“

Das Potenzial für Einsparungen in den bundesweit über 6600 Museen sei ohnehin gering, betonte die stellvertretende Generaldirektorin der Staatlichen Museen zu Berlin. Selbst mit Schließungen spare man zunächst zwar etwa die Betriebskosten – der Verbleib von Gemälden und anderen Kunstwerken müsse

dann aber immer noch geregelt werden. Ein Verkauf sei „in der Regel – Gott sei Dank – eine rote Linie“, sagte Haak.

Auch höhere Ticketpreise sind laut Haak keine hilfreiche Alternative. „Automatisch mehr Geld nimmt man damit nicht ein“, betonte sie. So seien Touristen im Urlaub zwar spendabler – „die Stadtbevölkerung reagiert wiederum sehr empfindlich auf Preiserhöhungen.“

Trotz Pandemie sind zum Internationalen Museumstag am 16. Mai den Angaben zufolge deutschlandweit gut 1500 Aktionen in den Einrichtungen geplant, die schon wieder öffnen dürfen. „Das sind immerhin knapp über 600“, sagte Haak. Ziel des Museumstages ist es, auf die thematische Vielfalt der Museen hinzuweisen. Die bundesweite Auftaktveranstaltung wird im Livestream aus dem Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur in Halberstadt (Sachsen-Anhalt) übertragen.

## Zumindest für zehn Tage zusammenrücken

21. Ausgabe der Internationalen Schillertage stellt die Frage nach dem Zusammenhalt in Krisenzeiten

RNZ. Die 21. Ausgabe der Internationalen Schillertage wird vom 17. bis 27. Juni pandemiebedingt vor allem im digitalen Raum stattfinden. Gleichzeitig werden in Mannheim im „NTM-Park“, einer Rauminstallation vor dem Theatergebäude, sowie im Stadtraum künstlerische Arbeiten gezeigt.

> **Die Idee:** Seit 1978 zeigen die Internationalen Schillertage Neuinterpretationen von Friedrich Schillers Werken, dem ersten Mannheimer Hausautor. Sie setzen seine Ideen ins Verhältnis zu unserer Zeit. Ausgehend von Schillers „Die Jungfrau von Orleans“, in dem es der jungen Protagonistin Johanna gelingt, verfeindete französische Truppen zusammenzuführen, um einen gemeinsamen Feind zu besiegen, wird in diesem Jahr die Frage gestellt, was wir erreichen können, wenn wir zusammenhalten.

> **Digital gestreamt:** Das zehntägige Festival wird mit der Eigenproduktion von „Die Jungfrau von Orleans“ in der Regie der vielfach ausgezeichneten polnischen Regisseurin Ewelina Marciniak eröffnet. In ihrer Lesart erzählt sie den Mythos neu und fragt, ob Macht immer „männlichen“ Verhaltensmustern folgen muss. Ist der Preis von Freiheit und Emanzipation

automatisch ein kriegerischer Akt? Zu Gast im Schiller-Stream auf (zu sehen auf [www.schillertage.de](http://www.schillertage.de)) samt künstlerischen Nachgesprächen sind außerdem die Inszenierung „Wilhelm Tell“ des Deutschen Nationaltheaters Weimar in der Regie von Jan Neumann, die Produktion „Maria Stuart“ des Deutschen Theaters Berlin (Regie: Anne Lenk) und Antú Romero Nunes Schiller-Mix „Ode an die Freiheit“ vom Thalia Theater Hamburg. Eingeladen war zudem die Inszenierung „Räuber\*innen“ der Münchner Kammerspiele. Da ein Stream der Vorstellung nicht möglich ist, beschreiben Regisseurin Leonie Böhm und Ensemblemitglieder in einem Gespräch, wie sie aus Schillers philosophischen Konzepten von „Spiel“ und „Freiheit“ eine kollektive Arbeitsweise abgeleitet haben.

> **Neue Kooperationen:** Auch in Zusammenarbeit steckt das Wort „zusammen“. Die Schillertage erproben in diesem Jahr neue Formen der Kooperation mit freien Kulturinstitutionen Mannheims. Gemeinsam mit dem Theaterhaus G7 („Made of Mannheim“ von Javaad Alipoor und Chris Thorpe), dem EinTanzHaus („Niemandland“ von Dimitri de Perrot) und zeitraumexit („Knochenarbeit“ von Vanessa Stern) werden drei Projekte zur Ur-

aufführung gebracht, die gemeinsam entwickelt wurden und die die Vielfalt der künstlerischen Profile der einzelnen Häuser widerspiegeln.

> **Weitere Gastspiele:** Zudem spannen die Schillertage einen Bogen von Mannheims erstem Hausautor zur Hausautorin der vergangenen Spielzeit Sivan Ben Yishai. Ihr Stück „Wounds Are Forever (Selbstporträt als Nationaldichterin)“, ein Auftragswerk des Nationaltheaters, entsteht als Koproduktion mit dem Theater Rampe Stuttgart und wird von Marie Bues zur Uraufführung gebracht.

Von einer jungen Frau, die sich der Welt vor allem über Instagram teilt, erzählt das französische Gastspiel „jeanne\_dark.“ von Marion Siefert (Stream). Für ihre Tanz-Performance „Mailles“ hat die aus Ruanda stammende Künstlerin Dorothée Munyaneza afrikanische Kolleginnen eingeladen, um gemeinsam eine Geschichte zu weben (Stream). Während der Online-Performance „useless land“ von Catalina Insignares und Carolina Mendonça verbringen Performer\*innen und Zuschauer\*innen gemeinsam die Nacht – in ihren eigenen Betten. Das aus China stammende Künstlerduo Zhuo Menting und Li Song geht in „1000 Ears“ anstelle des Publikums



Das Deutsche Nationaltheater Weimar führt Schillers „Wilhelm Tell“ auf. Foto: Candy Welz

spazieren. In der mitreißenden Zoom-Performance „Allegedly“ von Mallika Taneja spricht ein weibliches Ensemble live aus Indien über sexuelle Gewalt, Gerechtigkeit und persönliche Dilemmata.

Die Schillertage machen es sich zudem zur Aufgabe, jungen Künstler\*innen die Möglichkeit zu bieten, Ideen zu erproben. So entstehen vier Projekte im Rahmen einer Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie. Die hfs\_ultras, ein Kollektiv junger Regisseurinnen produzieren mit „Geisterspielen“ eine Kurzfilm-Serie für die Schillertage.

> **Das Festivalzentrum:** Das von dem Leipziger Künstlerduo „Situation Room“ (Sven Bergelt und Kai-Hendrik Win-

## Festival will mit Vielseitigkeit glänzen

Macher hinter ARTORT021 laden im Juli ins Autohaus ein

RNZ. Unter dem Motto „ARTORT021 – Cabriolé – art mobil salon“ findet das beliebte Heidelberger Festival für Kunst im öffentlichen Raum dieses Jahr in der Weststadt, im ehemals ältesten Autohaus Heidelbergs statt. In einer Pressemitteilung beschreiben die Theatermacher und Kuratoren Jai Gonzales und Bernhard Fauser ihr Programm als vielseitig und aus allen Kunstsparten zusammengesetzt. Mit über 2500 Quadratmetern Ausstellungsfläche auf drei Etagen und einem großen Außengelände bietet das ehemalige VW-Autohaus Möglichkeiten, um Kunstparcours, Pop-up Galerien und ein Open-Air-Programm zu präsentieren – entsprechend den Hygienevorschriften, die dann gelten werden.

Das Festival beginnt am 8. Juli und findet immer donnerstags bis sonntags statt: vom 8.-11., 15.-18. und 22.-25. Juli. Zur Einstimmung gibt es ab 17. Juni wieder jeden Donnerstag ein Fahrradkino auf dem Festival-Gelände mit Screenings und neuen Filmen des Unterwegs-Theaters. Der Vorverkauf beginnt am 31. Mai.

ARTORT021, das ist die „mobile Art Heidelberg“ mit Werken der KünstlerInnen Arvid Böcker, Stefanie Welk, Egon Zippel, Jürgen Heinz, der Fotografen Horst Hamann, Georges Rousse, Oliver Mezger sowie der Medienkünstler Lillevan und Nils Herbstrieth. Außerdem: Installationen und Filmloops zur Entwicklungsgeschichte des Automobils von Nannette Schaerf, Lorenz Schmid, Bernhard Fauser, Konzerte mit Ueli Wiget, Katharina Olivia Brand, Franz Vitzthum, Jochen Seiterle und Olaf Schönborn. Weiterhin wird es Tanzperformances an, um und im Gebäude geben – unter Leitung von Jai Gonzales mit den SolistInnen des UnterwegsTheater Sada Mamedova, Stavros Apostolatos, Amanico González, Luches Huddleston Jr., Tiana Lara Hogan, Shota Inoue, Yu-Yuen Huang und Andrés Garcia.

Zu erleben sein wird Kunst aus Heidelberg, New York, Berlin, Paris, Mannheim; Tanz aus Heidelberg, Frankfurt, Tokio, Athen und Musik aus dem 19., 20., und 21. Jahrhundert. Als Car Ort Art Ort geht die diesjährige Festival-Ausgabe aktuellen Fragen und Stimmungen nach. Das Ende einer Ära? Der Beginn von Neuem? Nostalgie, gepaart mit neugieriger Unruhe? Was kommt? Was geht? Eintauchen dürfen Besucher in die goldenen Zwanziger Jahre, die Zeit der Innovation, der „Prototypen“. ArtOrt021 gibt Einblicke in die Schaffenswelt des außergewöhnlichen Ingenieurs Josef Ganz. Sein Neffe, der Schweizer Lorenz Schmid, wird beim Screening des Dokumentarfilms „Die wahre Geschichte des VW Käfers“ in Heidelberg sein. Aber auch „Bodybuilders“ aus Modena, über 80-Jährige, die von der Kunst des „Bodybuilding“ (Karosserie-Bauen) sprechen. Original Foto- und Filmmaterial von Karosseriebauern aus den italienischen Autohochburgen geben Einblicke in eine Zeit, als Automobile noch „Kunst“ waren – und viele Überraschungen mehr.

Info: Detaillierte Informationen unter [www.unterwegstheater.de](http://www.unterwegstheater.de)